Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 21 (1946)

Heft: 8

Artikel: Neues Wohnbauprojekt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-101821

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die *Gemeinschaft in der Ordnung,* die damals rechtens war.

Gegen diese wirtschaftspolitische Ordnung wenden sich im Laufe des 18. Jahrhunderts sowohl die Ideen der Menschen wie die tatsächlichen Verhältnisse selbst (Folgen von Entdeckungen neuer Länder, technische Erfindungen, Aufkommen des Maschinenzeitalters). Die Aufklärungsphilosophie des 18. Jahrhunderts vertritt den *Individualismus.* Alle Individuen werden als von Natur aus gleichberechtigt angesehen. Leben, Freiheit und Eigentum sind ihre unverletzlichen Rechte. Technische Erfindungen, Verdichtung der Bevölkerung, räumliche Ausdehnung des Handels und Steigerung des Verkehrs verändern die Richtung der Gewerbebetriebe, machen die Ausführung der bisherigen, zünftlerisch-gewerblichen Ordnungen unmöglich und verschaffen durch den Sieg der *privatkapitalistischen Großindustrie* dieser das Übergewicht in der Volkswirtschaft. Die Macht des mißverstandenen Eigentums wird zum unsozialen Besitztumszuwachs.

Die Französische Revolution proklamierte die politische Freiheit, die sich die politische Demokratie zum Ziele setzte. Die wirtschaftliche Freiheit aber, die sich unter dem schrankenlosen Individualismus zum ausbeuterischen Kapitalismus entwickelte — der sich niemals mit dem Gemeininteresse deckt — führte nicht zur wirtschaftlichen Demokratie, sondern zum Kampf aller gegen alle und verursachte das Weltchaos, dem wir heute gegenüberstehen.

Dieser Individualismus, das Bedachtsein auf den eigenen Vorteil, beherrscht die Gegenwartsmenschen noch viel zu sehr, im Kleinen wie im Großen. Die Genossenschaft ist ihnen recht, wenn sie billige und gute Waren vermittelt, die Genossenschaft ist nützlich, wenn sie gesunde Wohnungen baut und an die Mitglieder billig vermietet. Der Genossenschaft ist man zugetan, wenn sie dem Einzelmenschen allerlei sonstige Annehmlichkeiten und greifbare Vorteile bietet. Aber über diese Erkenntnis des *privaten Interesses* hinaus reicht das genossenschaftliche Denken vielfach nicht. Und das ist der Grund, warum die Genossenschaften wohl viele Mitglieder, aber wenig echte Genossenschafter, zählen.

Die Genossenschaft birgt aber in sich den Gedanken des *Für*einander und *Mit*einander. Sie will die Abkehr von der Überspannung des Individualismus, die *Pflege der echten Gemeinschaft.* Die Wissenschaft spricht zwar vom Urtrieb der Menschen zur Gemeinschaft — in der Familie, in der Gemeinde, im Staat. Die Gemeinschaft ist aber auch nötig in der Wirtschaft, in der Ordnung der sozialen Verhältnisse und damit in der Ordnung des Lebens. Doch, das kommt nicht von selber, ist vielmehr die Aufgabe jedes Einzelmenschen. Das Gemeinschaftsgefühl fängt beim Einzelnen an. Unsere Gesinnung, unser tägliches Tun und Lassen müssen das «Ich» in Übereinstimmung bringen mit dem «Du». Das «Ich» und «Mein» müssen zum freudigen «Wir» und «Unser» werden.

Lebendige Gemeinschaft ist die Grundlage jeder wahren Genossenschaft, ist nicht nur die Schaffung einer gut funktionierenden Organisation, sondern wahrhafter Dienst an sich selbst und an den Mitmenschen. *Dazu muß das Individuum umgebildet, gefördert und entwickelt werden.* Es ist irrig zu meinen, wenn die Zustände gebessert würden, besserten sich auch die Menschen ganz von selber. Die Menschen müssen zur Erringung des höheren Ziels einer menschlichen Gemeinschaft erzogen werden — in der Genossenschaft und durch die Genossenschaft, die an Stelle des «laissez faire, laissez aller» (das Gehenlassen der Dinge, wie sie gehen wollen) des liberalen Wirtschaftssystems den Menschen in den Mittelpunkt aller Tätigkeit stellt, das Wohl der menschlichen Gemeinschaft anstrebt.

Haben wir die Ursachen des Mißverhältnisses zwischen bloßen Mitgliedern und echten Genossenschaftern, die im Mangel an Gemeinschaftssinn liegen, erkannt, dann wissen wir auch um den Weg, der zu einer Änderung der Verhältnisse führt. Es bedarf der Einsatzbereitschaft, der *Erziehungsarbeit* aller Überzeugten, um im Individuum eine Wandlung des Denkens herbeizuführen. Und vielleicht liegt es nicht in letzter Linie an den Genossenschaften selber, in ihrer Propaganda weniger deren momentane Vorteile hervorzuheben, als vielmehr hinzuweisen auf das Ziel einer *vollgenossenschaftlichen Wirtschaft,* als der einzig möglichen Verwirklichung sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit. (Anmerkung der Redaktion: Wer spinnt diese Gedanken weiter? Beiträge willkommen!) *gr.*

UNSERE GENOSSENSCHAFTEN BAUEN

Neues Wohnbauprojekt

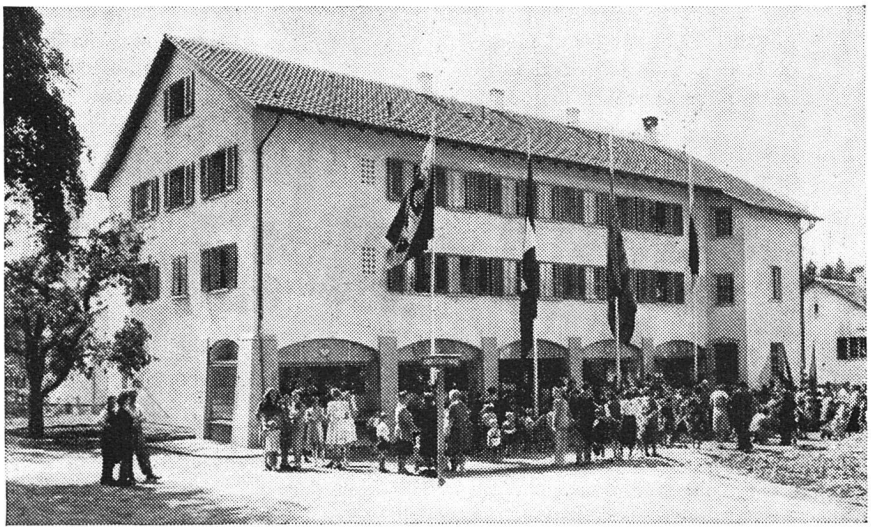
(-gi.) In einem seinerzeit an die Bevölkerung der Stadt Zürich ergangenen Aufruf macht der Stadtrat von Zürich erneut auf die große Notlage im städtischen Wohnungsmarkte aufmerksam. Die Baugenossenschaft «Waidberg» Zürich hat sich nun in verdankenswerter Weise dieser Notlage angenommen und in ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom 15. März 1946 beschlossen, das heute noch unbebaute Land südlich der Kirche Wollishofen käuflich zu übernehmen. Auf diesem 17 810 Quadratmeter umfassenden Grundstück zwischen der Kalchbühlstraße und der «Egg», von welcher aus man bekanntlich einen unvergleichlich schönen Ausblick auf die Stadt, den See und das Gebirge genießt, sollen nach Plänen von Herrn Professor Dunkel und der Herren Architekten Walder und Döbeli 21 Mehrfamilienhäuser, bestehend aus 21 Zwei-, 26 Drei-, 19 Dreieinhalb- und 37 Vierzimmerwohnungen, letztere zum Teil mit einem fünften Zimmer,

erstellt werden. Bezugstermin voraussichtlich im Herbst 1947. Um die Siedlung dem Landschaftsbild anzupassen, werden die Häuser, je nach Lage, mit nur zwei, beziehungsweise drei Geschossen versehen und mit schönen Grünanlagen umgeben. Die Beheizung derselben erfolgt durch eine Fernheizungsanlage, wogegen für die Warmwasserversorgung elektrische Einzelboiler und für die Waschküchen elektrische Waschherde vorgesehen sind. Die Wohnungen, von denen die meisten direkte Südlage aufweisen, werden ausgestattet mit Balkonen, Badezimmer mit eingebauter Badewanne, elektrischen Kochherden und dem übrigen für eine neuzeitliche Wohnung notwendigen Komfort. Trotzdem können im Hinblick darauf, daß die Siedlung durch Bund, Kanton und Stadt weitgehend subventioniert wird, die Mietzinse in sehr mäßigem Rahmen gehalten werden. Dieselben sind für Zweizimmerwohnungen im Durchschnitt auf jährlich Fr. 1315.—, für Dreizimmerwohnungen auf Fr. 1530.—, für Dreieinhalbzimmerwohnungen auf Fr. 1580.— und für die Vierzimmerwohnungen auf Fr. 1750.— exklusive Heizung und Warmwasserversorgung angesetzt. Daß für dieselben bereits großes Interesse vorhanden ist, ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß das Areal in unmittelbarer Tramnähe liegt und nur etwa sieben Gehminuten vom Bahnhof Wollishofen entfernt ist. Die Baugenossenschaft «Waidberg», welche auch zu Zeiten des Wohnungsüberflusses in der Lage war, das Genossenschaftskapital regelmäßig zu verzinsen, ist ohne die neu projektierten Wohnungen bereits Eigentümerin von Siedlungen in den Kreisen 2, 6 und 10 mit insgesamt 484 Wohnungen.

Die Siedlung Wylergut feiert den Einzug der Konsumgenossenschaft Bern

Ende Mai wurde die neue Ablage der Konsumgenossenschaft Bern in der Siedlung Wylergut eröffnet. Bis dahin bestand eine provisorische Verkaufsstelle, die ein volles Jahr in einer einfachen Holzbaracke untergebracht war. Das neue Gebäude beherbergt wohl die schönste Verkaufsfiliale. Mit Recht kamen die KG Bern und die Siedlungsgenossenschaft überein, die Eröffnung des neuen Ladens mit einer Feier zu verbinden.

Den Auftakt zu diesem Fest schufen die etwa 350 Kinder, die sich zusammen mit einer Anzahl Mütter und Väter vor dem Konsumgebäude versammelten und sich dann im nahen Tannenwalde vergnügen durften.

Die älteren Einwohner der Siedlung waren an einem Abend zur eigentlichen Schlüsselübergabe geladen. Diese erfolgte aus der Hand von Herrn *Minnig,* Präsident der KG Bern, an Herrn *Ruckstuhl,* Obmann der Ladengemeinschaft Wylergut. Dieser dankte den Genossenschaftsbehörden und der Verwaltung der Konsumgenossenschaft für das prächtige und architektonisch sich tadellos in die Siedlung einfügende Konsumgebäude.

Aus «Schweiz. Konsumverein».